

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 313.

Dienstag den 9. November.

1869.

Bekanntmachung.

Der den 1. November d. J. fällige vierte Termin der Grundsteuer ist nach der zum Gesetze vom 26. Mai des vor. Jahres erlassenen Ausführungs-Verordnung von demselben Tage mit:
Drei Pfennigen von jeder Steuereinheit, einschließlich des Zuschlags von Einem Pfennig zu entrichten, und werden die hiesigen Steuerpflichtigen hierdurch aufgefordert, ihre Steuerbeiträge nebst den städtischen Gefällen an 1,65 Pf. von der Steuereinheit **von diesem Tage ab bis spätestens 14 Tage nach demselben** an die Stadt-Steuer-Einnahme allhier zu bezahlen, da nach Ablauf dieser Frist die gesetzlichen Maßregeln gegen die Säumigen eintreten müssen.
Leipzig, den 27. October 1869.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Laube.

Bekanntmachung.

Dienstag den 9. November a. c. Vormittags 9 Uhr sollen auf dem Fleischerplatz in der Nähe der Lessing-Brücke mehrere Klaster Holz und Reifighaufen, so wie 2 Pappel-Kustücken öffentlich gegen sofortige Zahlung und Abfuhr versteigert werden.
Leipzig, den 5. November 1869.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. E. Stephani. Schleißner.

Bekanntmachung.

Nachdem der hiesige Bürger Herr **Hermann Christoph Suth** der ihm von uns ertheilten Concession zur gewerbmäßigen Beförderung von Auswanderern nach überseeischen Häfen und Abschließung von Schiffcontracten im Auftrage der Herren **Schröder & Comp.** in Bremen wieder entsagt hat, so bringen wir dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.
Leipzig, am 5. November 1869.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. E. Stephani. Jerusalem.

Bekanntmachung.

Vom 11. dieses Monats an wird kein **Schutt** zum Ausfüllen der alten Pleiße am Schleußiger Wege mehr angenommen.
Leipzig, den 9. November 1869.

Des Rathes Oekonomie-Deputation.

Universität.

w. Leipzig, 8. November. Heute wurde Seitens der philosophischen Facultät unserer Hochschule der seit 1858 als Geistlicher der hiesigen orthodox-griechischen Gemeinde hier wirkende gelehrte und beliebte Archimandrit, Herr **Andronikos R. Dimitrakopoulos** aus Kalavryta, Provinz Achaja im Peloponnes, wegen der von ihm verfaßten quellenmäßigen kirchengeschichtlichen Werke und wegen seiner Verdienste um die hiesige akademische griechische Colonie, zum Dr. phil. honoris causa ernannt. (Das Diplom datirt vom 20. October.)

Das ehrenvolle „Elogium“ lautet: Qui non solum adsituate ac diligentia qua antiquiora ecclesiae monumenta literarum eruit atque edidit scriptorumque suorum subtilitate atque elegantia haud mediocrem famam consecutus est verum etiam ex quo Lipsiae antistitis ecclesiae Graecae munere fungitur populares suos qui literarum discendarum causa in hanc urbem universitatemque venerunt consilio prudentia auctoritate sua egregie adiuvit.

Neues Theater.

Leipzig, 7. November. „Die Gräfin“, ein Trauerspiel in fünf Aufzügen von einem anonymen Verfasser, der sich auf andern Gebieten einen Namen gemacht hat und keineswegs mehr zu den jüngeren Talenten gehört, ein bisher noch nirgends aufgeführtes Stück, ging gestern Abend zum ersten Male über unsere Bühne. Die Aufnahme war eine freundliche, namentlich am Schluß des Stückes.

Das Trauerspiel ist schon früher im Buchhandel erschienen und bereits vor einem halben Jahre in den „Blättern für literarische Unterhaltung“ besprochen worden. Da die Aufführung unser damaliges Urtheil in allen Hauptpunkten bestätigt hat, so wiederholen wir dasselbe hier seinem wesentlichen Inhalt nach:

Die Heldin des Stückes ist die Gräfin **Theba** von Ostfriesland, aus dem Geschlecht der Zirkfena, welches nicht lange vor Beginn des Stückes, im Laufe des fünfzehnten Jahrhunderts, die übrigen Edeln des Landes zu Vasallen herabgedrückt hat. Eine tüchtige Regentin, welche im Lande und zur See Ordnung hält, ist sie zugleich eine so stolze und eigenwillige Frau, daß sie zuletzt

aus unbeugsamem Hochmuth sich in eine Niobe verwandelt, welche den Untergang ihrer Kinder selbst herbeiführt und durch denselben bestraft wird. Eine Niobe ist gewiß eine tragische Gestalt, doch in ihrem Hochmuth muß noch eine Größe liegen, eine Art von Berechtigung, durch die er mit menschlichen Empfindungen oder wenigstens mit Interessen von Gewicht zusammenhängt. Wir begreifen daher vollkommen, daß die Gräfin ihren übermüthigen Vasallen mit der Peitsche droht, so unweiblich dies sein mag; wir begreifen auch, daß sie einem nicht ebenbürtigen Edelmann, den sie als tüchtigen Dienstmann zur Ausfegung der Seeräuberei benutzte, nicht die Hand der einen Tochter geben will; denn die Interessen einer jungen Herrscherfamilie verlangen scharfe Abgrenzung gegen ein früher gleichstehendes Element. Doch wenn sie dem ebenbürtigen Grafen von Oldenburg, dem besiegten Feinde, dessen Freundschaft ihrem Lande wünschenswerth ist, die Hand der jüngern Tochter verweigert, weil sie sich darauf capricirt, daß die ältere besser für ihn paßt, so tritt hier die Caprice, der Eigensinn als entschiedenes dramatisches Motiv auf, und hier hört das tragische Interesse auf, das einem Helden selbst bis in die stärkste Einseitigkeit, bis in das Verbrechen folgen kann, vorausgesetzt, daß die Energie in Verfolgung eines bestimmten Zweckes uns mit fortreißt. Hier mußte der Dichter ein mit dem Interesse der aufstrebenden Herrschermacht zusammenfallendes Motiv unterbreiten, wenn sich unser Antheil nicht zersplittern und abschwächen sollte. Kindermord aus einer großen Leidenschaft macht die Medea zur tragischen Heldin, doch purer Eigensinn ist ein Lustspielmotiv, und wenn die tyrannische Mutter so ihre Kinder alle zu Grunde richtet, so sind wir kaum in der Stimmung, mit dem ehrwürdigen Herrn **Mauriz**, dem Schlußchor der Tragödie, auszurufen:

Du stehst
Auf Deiner Kinder Leichen, Theba, Theba! —
Geschieht ein Wunder? wird Dein Auge naß?
Du brauchst Dich dieser Thräne nicht zu schämen,
Sie söhnt Dich, Schwester, mit der Menschheit aus.

Herb und schroff, wie die Fabel, ist die Behandlungsweise des Dichters, aber in dieser Weise prägt sich ein tüchtiges Talent aus. Es ist Kraft und Mark in den Gestalten, Bestimmtheit und Knappheit im Ausdruck; ein frisches, realistisches Leben